

KURZE MITTEILUNGEN

Weiteres Auftreten des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) im Osnabrücker Hügelland

Am späten Vormittag des 27. 5. 1985 hörte ich an der Vehrter Landstraße, unmittelbar an der Stadtgrenze von Osnabrück zur Gemeinde Beim, in einem ca. 50jährigen Buchenmischwald einen mir bis dahin unbekanntem Gesang. Er stammte von einem rotkehligen Zwergschnäpper-♂. Etwa 30 Min. lang konnte ich das intensiv singende ♂ in etwa 10 m Höhe beobachten, wo es in der untersten Baumkronenschicht häufig die Singwarte wechselte. Die an den darauffolgenden Tagen durchgeführten Nachkontrollen blieben ergebnislos.

Am Beobachtungstag herrschte sonniges, sehr warmes Hochdruckwetter mit Mittagstemperaturen um 30° C. Das Habitat war ein hochwüchsiger Buchenbestand, vermischt mit Lärchen und Kiefern ohne eine Strauchschicht. Die Krautschicht war mäßig entwickelt.

Die Art erreicht in Westdeutschland die Westgrenze ihrer Brutverbreitung (Rheinwald 1981, 1982). Aus der Osnabrücker Berglandschaft liegt bisher nur ein Brutnachweis vor: Helbig u. a. (1976) stellten 1975 bei Melle (ca. 30 km E Osnabrück) an der Grenze zu Westfalen eine Brut fest.

Zunehmend häufiger wird *F. parva* neuerdings in der Umgebung von Osnabrück bemerkt. Kumerloewe (1950) nennt noch keine Nachweise. Ringe (1976, 1977) führt den Zwergschnäpper als sehr unregelmäßigen Gastvogel mit 2 Nachweisen an (18. 5. 1964, 16. und 18. 6. 1968). Ab den 70er Jahren liegen mir folgende Daten über singende ♂ aus dem Osnabrücker Bergland vor:

29. 5. 1971 N Melle bei Schloß Ostenwalde (Hammerschmidt & Stefener 1971);

21. 6. 1979 E Schleddehausen in Grambergen 1 rotkehliges O (Galisch mündl., Ostermüller briefl.);

3. 6., 4. 6. 1980, nicht mehr am 15. 6. 1980, in Grambergen 1 rotkehliges ♂ (Galisch, Witte mündl., Ostermüller briefl.);

20. 5., 3., 7. und 16. 6. 1980 E Bissendorf (Holter Berg) 1 nicht rotkehliges ♂ (Bergmann mündl., Ostermüller briefl.);

20. und 28. 5. 1981, nicht mehr am 6. und 8. 6. 1981, E Bissendorf (zwischen Holter Berg und Auf der Heue) 1 rotkehliges ♂ (Holländer briefl.);

16. 5. 1981, Beobachtung bis 6. 7. 1981 in regelmäßigen 4- bis 6tägigen Abständen, keine Brut, E Schleddehausen (»Großer Zuschlag«) 1 unausgefärbtes ♂ (Holländer briefl.);

15., 24. 5., 2., 6. und 18. 6. 1982, nicht mehr am 24. 6. 1982, im »Großen Zuschlag« 1 ausgefärbtes ♂, keine Brut (Holländer briefl.);

1982: Holter Berg: Fehlanzeige; 1983: Holter Berg und im »Großen Zuschlag«: Fehlanzeige (Holländer briefl.).

Durch die vorgelegten Fakten wird bewiesen, daß *F. parva* im Osnabrücker Hügelland in den letzten Jahren vermehrt aufgetreten ist. Ob das mit einer weiteren Aus-

breitung nach Westen zu tun hat, wie Gatter (1972), Schlenker (1973) und Helbig u. a. (1976) diskutiert haben, oder hier lediglich das Ergebnis intensiverer faunistischer Tätigkeit in den letzten Jahren vorliegt, muß offen bleiben.

Für alle brieflichen und mündlichen Mitteilungen möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken.

Schrifttum

Gatter, W. (1982): Über das Auftreten des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) in Europa und Afrika westlich des Brutareals. Vogelwelt 93: 91–98. + Hammerschmidt, R., & U. Steffener (1971): Brütet der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) in der Osnabrücker Berglandschaft? Orn. Mitt. 23: 177. + Helbig, A., C. Stange & K. Conrads (1976): Brut des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) im Grenzgebiet Westfalen-Niedersachsen bei Melle (Krs. Osnabrück). alcedo 3: 14–21. + Kumerloewe, H. (1950): Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt (Stadt- und Landkreis). Veröff. Naturwiss. Ver. Osnabrück, 25. Jber. 1941–1950: 147–309. + Rheinwald, G. (1981): Verbreitung der Fliegenschnäpper in Europa (und ein Situationsbericht über die Kartierung 1980 in der Bundesrepublik Deutschland). Vogelwelt 102: 197–200. + Rheinwald, G. (1982): Brutvogelatlas der BR Deutschland – Kartierung 1980. Schr.-R. Dachverbandes Dtsch. Avifaun. 6. + Ringe, F. (1976): Richtigstellung zu: »Brütet der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) in der Osnabrücker Berglandschaft?« Orn. Mitt. 28: 218. + Ringe, F. (1977): Die Vogelwelt des »Altkreises« Osnabrück – eine Darstellung in tabellarischer Form. Osnabrücker Naturwiss. Mitt. 5: 73–93. + Schlenker, R. (1973): Zum Herbstzug des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) im Bereich der Deutschen Bucht. Vogelwarte 27: 65–68.

Gerhard Kooiker, Fachbereich Biologie/Chemie
der Universität, Postfach 44 69, 4500 Osnabrück

Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) bei Nordhorn

In den Rieselfeldern der Stadt Nordhorn (Kr. Gft. Bentheim) hörten H.-J. Künne, U. Peters, R. Windoffer und Verf. am 5. 7. 1985 um 21.00 Uhr einen ihnen bis dahin unbekanntem Gesang, den ich dem Schlagschwirl zuordnete. Der Gesang zeichnete sich durch ein kontinuierlich vorgetragenes rhythmisches Wetzten aus, das sich gut mit dem üblichen »dzzedzedze...« (Bergmann & Helb 1982, Bergmann & Düttmann 1984) umschreiben läßt. Die vorgenommene Überprüfung des Gesanges anhand einer Schallplatte ließ keinen Zweifel daran, daß es sich um *L. fluviatilis* handelte.

Der Vogel hielt sich am Rande der Rieselfelder in einer sumpfigen, wasserlosen Parzelle auf, die überwiegend mit dichtstehenden, hüfthohen Binsen (*Juncus*) bewachsen war. Die Singwarte befand sich in einer kleinen Weidengebüschgruppe. Der Gesang dauerte nur wenige Minuten. Die Strophen waren sehr kurz – nicht länger als 10 Sek. Die Temperatur betrug 22° C.

G. Niehaus berichtete mir, daß die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bentheim, die hier regelmäßig Kontrollgänge durchführt, bisher den Schlagschwirl nicht habe nachweisen können. Einschränkend bemerkte er aber, daß in den späten Abendstunden keine Kontrollen stattgefunden hätten.

Mit dieser Mitteilung soll ein weiterer Beitrag zur Kenntnis der westlichen Ausbreitung von *L. fluviatilis* geliefert werden. Es handelt sich m. E. um den Erstdnachweis westlich der Ems auf niedersächsischem Gebiet. Der am nächsten gelegene bislang bekannte Beobachtungsort (5 Nachweise) ist der Dümmer (Kasperek 1975, Bergmann & Düttmann 1984).

Schrifttum

Bergmann, H.-H., & H. Düttmann (1984): Erneutes Auftreten eines singenden Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) am Dümmer. Vogelk. Ber. Niedersachs. 16: 70–72. + Bergmann, H.-H., & H.-W. Helb (1982): Stimmen der Vögel Europas. Wien, München u. Zürich. + Kasperek, M. (1975): Zum Vorkommen des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* an der Westgrenze seines Brutareals. Anz. orn. Ges. Bayern 14: 141.

G. Kooiker, Fachbereich Biologie/Chemie
der Universität, Postfach 44 69, D-4500 Osnabrück

Frühbrut beim Grünling (*Carduelis chloris*)

Dem Niedersächsischen Landesmuseum Hannover (Naturkunde-Abteilung) wurde ein junger Grünling eingereicht, den Frau U. Schneemilch am 23. 4. 1985 frischtot auf dem Balkon ihres Hauses im Stadtzentrum von Hannover (Stadtteil Südstadt) gefunden hatte. Das Tier war leicht abgemagert; die Ausbildung des Gefieders läßt auf ein Lebensalter von 4 bis 5 Wochen schließen (nach Abbildungsvergleich mit Heinroth, O., & M. 1926 und persönlichen Erfahrungen mit Volierenzuchten). Es handelt sich also um einen Jungvogel aus einer Frühbrut. Die Brutzeit des Grünfinken beträgt 13–14 Tage (Makatsch 1976, Harrison 1975), die Dauer des Nestbaus nach Blümel (1976) 8–12 Tage. Demnach muß das Elternpaar des Jungvogels in der ersten Märzhälfte 1985 mit dem Nestbau begonnen haben. Zu dieser Zeit herrschten im Raum Hannover relativ niedrige Temperaturen (Tageshöchstwerte – 2,6° bis + 4,3° C) mit gelegentlichen Schneefällen. Da Grünfinken in Mitteleuropa normalerweise im April mit dem Brutgeschäft beginnen, dürfte die beschriebene Frühbrut eine Folge der klimatisch und ernährungsbiologisch günstigen Stadtbedingungen sein. Auslöser des Fortpflanzungsverhaltens war möglicherweise eine kurzfristige »Schönwetterperiode« in der ersten Märzwoche mit Temperaturen bis + 11° C, stellenweise sogar + 15° C. Im März begonnene Gelege des Grünlings sind keine seltenen Ausnahmen mehr. Makatsch (1976) berichtet von einem Gelege, das am 26. März gefunden wurde (Lokalität nicht näher genannt). Weitere Beispiele führt Blümel (1976) an.

Schrifttum

Blümel, H. (1976): Der Grünling *Carduelis chloris*. N. Brehm-Bücherei 490. Wittenberg/Lutherstadt. + Harrison, C. (1975): A Field Guide to the Nests, Eggs and Nestlings of European Birds. London. + Heinroth, O. & M. (1926): Die Vögel Mitteleuropas. Band 1. Berlin. + Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Band 2. Melsungen.

Dr. G. Boenigk, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover,
Am Maschpark 5, 3000 Hannover 1

**Brut des Schwarzkehlchens (*Saxicola torquata*) 1983
bei Pöhlde, Landkreis Osterode**

Am 24. 4. 1983 um 9 Uhr bei gutem Wetter fiel mir im Verlauf einer Exkursion in Begleitung meines Bruders Werner an der Oder N Pöhlde ein Schmätzergesang auf. Er war aus einer schon eingeböschten früheren Kiesgrube, die mit Fichten (*Picea abies*) im Alter von etwa 5–8 Jahren aufgeforstet war, gut zu hören. Der Fichtenbestand war teils sehr lückenhaft und stark mit Lupinen (*Lupinus spec.*) durchsetzt. In der Umgebung sind landwirtschaftlich genutzte Flächen vorhanden. Wir entdeckten zunächst ein Schwarzkehlchen-♂, dann auch Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) in der Grube, insgesamt von beiden Arten je 1 Paar. Auch das Braunkehlchen-♂ sang. Am 29. 4. wurden dann das Schwarzkehlchenpaar sowie 2 Braunkehlchenpaare im Gebiet festgestellt. Weitere Beobachtungen erfolgten Anfang und Mitte Juni, am 19. 6. schließlich war das Schwarzkehlchenpaar mit 2 Jungvögeln zu sehen. Im Jahr 1984 wurden in der Grube am 22. 4. ein Schwarzkehlchen-♂ sowie 8 Braunkehlchen (5 ♂, 3 ♀), am 29. 4. schließlich noch 1 Schwarzkehlchen-♂ und mehrere Braunkehlchen gesichtet. Weitere Kontrollen blieben ohne Erfolg. Das Schwarzkehlchen ist im Gebiet schon als Brutvogel nachgewiesen (Meves 1963, Meves u. a. 1979, Skiba 1983), regelmäßig brüten Schwarzkehlchen jedoch nicht an ihrer östlichen Verbreitungsgrenze (Rheinwald 1982, Heckenroth 1985).

Schrifttum

Heckenroth, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. H. 14. + Meves, G. (1963): Schwarzkehlchen *Saxicola torquata rubicola* (L.) am Südwestrand des Harzes. Orn. Mitt. 15: 35. + Meves, G., H. Zang & F. Knolle (1979): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt von Osterode am Harz und Umgebung. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 2: 91–102. + Rheinwald, G. (1982): Brutvogelatlas der BR Deutschland – Kartierung 1980. Schr.-R. DDA 6. + Skiba, R. (1983): Die Tierwelt des Harzes. Clausthal-Zellerfeld.

Wilfried Bertram, An der Bahn 71, 3360 Osterode am Harz

Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) wassert nach Streit

Am Nachmittag des 31. 5. 1985 sah ich über dem etwa 1 ha großen Gutsteich von Henneckenrode (22 km SE Hildesheim) zwei Wacholderdrosseln, die sich fliegend heftig bekämpften. Während der Auseinandersetzung fiel eine Drossel aus ca. 2 m Höhe auf die Wasserfläche hinunter. Der Vogel blieb dort mit ausgebreiteten Flügeln wenige Sekunden lang liegen, erhob sich alsdann mühelos von der Wasseroberfläche und flog davon. Zeuge des Vorfalls war E. Zweiling aus Laatzen-Gleidingen.

Selbst junge Wacholderdrosseln sind in der Lage, sich schwimmend fortzubewegen (Kuhk & Schüz 1972, Lübcke & Furrer 1985).

Schrifttum

Kuhk, R., & E. Schüz (1972): Wassernde Landvögel. Vogelk. Ber. Niedersachs. 4: 53–58. + Lübcke, W., & R. Furrer (1985): Die Wacholderdrossel *Turdus pilaris*. N. Brehm-Bücherei 569. Wittenberg/Lutherstadt.

Josef Folger, Eichendorffstr. 15, 3201 Diekholzen 2

Zum Beutefang beim Mäusebussard (*Buteo buteo*)

Am 18. 6. 1985 beobachtete ich am Rande des Steinberges in Hildesheim einen Mäusebussard, der von einem Weidepfahl auf ein ca. 20 cm hohes Heuhäufchen auf einer Wiese hinabsprang. Der Vogel erhob sich dann noch etwa 15mal, mehr hüpfend als fliegend und umkreiste dabei das Heu mehrfach. Bei jedem Hüpfen hob er ein Büschel Heu empor und ließ dies dann fallen. Nach etwa 5minütigen Bemühungen senkte er schließlich den Kopf in das Heu, bekam mit dem Schnabel eine Maus zu fassen und flog damit zum etwa 200 m entfernten Horst im nahen Wald. Ein ähnliches Vorkommnis ist von Witt (1972) beschrieben worden.

Schrifttum

Witt, H. (1972): Zum Nahrungserwerb von Bussarden (*Buteo buteo*). Orn. Mitt. 24: 247.

Josef Folger, Eichendorffstr. 15, 3201 Diekholzen 2

Singende Sprosser (*Luscinia luscinia*) in Hildesheim

Am 3. 5. 1985 vernahm der eine von uns (E. K.) aus einem kleinen Feuchtgebiet südlich des Lönswäldchens in Hildesheim den Gesang eines Sprossers.

Am Nachmittag des 13. 5. 1985 gegen 16.30 Uhr hörte der andere (J. F.) dort ebenfalls einen Sprosser singen. Etwa 70 m entfernt sang zur gleichen Zeit eine Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*). Es bestand so die Möglichkeit, die unterschiedlichen Strophen beider Sänger gut zu vergleichen.

Nach etwa einer Stunde wurde der am 13. 5. gehörte Vogel von P. Becker, Diekholzen-Barienrode, bestätigt. Der zu diesem Zeitpunkt zunächst nicht mehr singende Sprosser reagierte sofort auf die Klangattrappe und sang dann eifrig weiter. Er wurde auch am nächsten Tag noch singend festgestellt, hernach nicht mehr.

Beiden Beobachtern gelangen die Feststellungen unabhängig voneinander. Zur Beschaffenheit des Beobachtungsortes sei noch kurz vermerkt, daß es sich um ein ca. 0,5 ha großes Feuchtgebiet, direkt an der Innerste gelegen, handelt. Die Vegetation weist neben einer dichten Krautschicht und einigen Sträuchern vorwiegend Erlen und Weiden auf. Möglicherweise hat es sich um einen Vogel gehandelt.

Josef Folger, Eichendorffstr. 15, 3201 Diekholzen 2
Elmar Kreiße, Theodor-Storm-Straße 4, 3200 Hildesheim

Amsel (*Turdus merula*) fängt Fische

In den Jahren 1972 bis 1975 konnte ich am Stadtgraben der Stadt Wolfenbüttel, einem Teil der ehemaligen Befestigungsanlagen, ein Amsel-♂ beobachten, das während der warmen Jahreszeit recht geschickt kleine Fische fing und diese entweder selbst verzehrte oder an die am Ufer wartenden flüggen Jungvögel verfütterte.

Das stark eutrophierte, von der Oker gespeiste Gewässer beherbergte seinerzeit große Massen des Moderlieschens (*Leucaspius delineatus*). Dieser bis zu 10 cm große Karpfenfisch hielt sich – vornehmlich bei warmem, sonnigem Wetter – in dichten Schwärmen an der Wasseroberfläche zwischen den Beständen der Gelben Teichrose (*Nuphar luteum*) auf. Bei Verfolgung durch Flußbarsche (*Perca fluviatilis*)

oder Hechte (*Esox lucius*) sprangen die Moderlieschen aus dem Wasser. Einzelne der Fische landeten dann auf den Blättern der Teichrosen. Die am Ufer wartende Amsel flog heran und erbeutete einen der zappelnden Fische mit dem Schnabel. Dieser Vorgang spielte sich in einer Art Rüttelflug in Sekundenschnelle ab, dabei berührte der Vogel die Blätter kaum. Aus der Bewegung heraus machte er eine Kehrtwendung und erreichte mit seiner Beute im Schnabel das mitunter ca. 3 m entfernte Ufer. Hier schlug er den Fisch auf den Boden auf und verzehrte oder verfütterte ihn an seine Jungvögel. Da die Beobachtungen immer an derselben Stelle gemacht wurden, möchte ich annehmen, daß es sich immer um dasselbe ♂ gehandelt hat, das sich durch Spezialisierung diese Nahrungsquelle erschlossen hatte. Es war so vertraut, daß es sich von in der Nähe tätigen Anglern oder Spaziergängern nicht stören ließ. Später konnte ich Beobachtungen dieser außergewöhnlichen Art des Nahrungserwerbs von *Turdus merula* dort nicht mehr machen.

Das Verzehren von Fischen und weiteren kleinen Wirbeltieren ist auch gelegentlich an anderen Orten beobachtet worden (Niethammer 1938, Mester 1959, May 1962, Stephan 1985 u. a.).

Schrifttum

May, A. (1962): Amsel (*Turdus merula*) erbeutet Stichling (*Gasterosteus aculeatus* L.). Beitr. Naturk. Niedersachs. 15: 23. + Mester, H. (1959): Fischende Amsel, Spatzen und Stelzen. Vogelwelt 80: 159 – 160. + Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig. + Stephan, B. (1985): Die Amsel *Turdus merula*. N. Brehm-Bücherei 95. Wittenberg Lutherstadt.

Jürgen Heuer, Hauptstraße 19, 3344 Börßum

Schwarzkopf-Ruderente (*Oxyura jamaicensis*) bei Dornumersiel

In der Artenliste von Heckenroth (1985) wird die Schwarzkopf-Ruderente ohne jedes Symbol aufgeführt, d. h. es liegt für Niedersachsen noch kein Nachweis vor. Am 31. 10. 1983 beobachtete ich auf dem Binnensee bei Dornumersiel, Kr. Aurich, neben 1 Haubentaucher (*Podiceps cristatus*), 2 Reiherenten (*Aythya fuligula*), 18 Tafelenten (*A. ferina*) und ca. 25 Bläbhühnern (*Fulica atra*) einen auffällig kleinen, häufig tauchenden Vogel, den ich im ersten Moment für einen kleinen Taucher hielt. Dann erkannte ich jedoch die typische Form einer Ruderente. Der Vogel war weibchenfarbig, mit sehr schmalen Backenstreifen. Während der Schwanz beim Schwimmen oder Ruhen unter Wasser gedrückt wurde, konnten die langen, spitzen Schwanzfedern beim Abtauchen gut gesehen werden. Das Kopfprofil ohne erkennbaren Schnabelwulst sowie die Körpergröße schließen eine Verwechslung mit der Weißkopf-Ruderente (*O. leucocephala*) aus. Diese Beobachtung konnte am 5. 11. 1983 von K. Ellwanger (briefl.) bestätigt werden, der den Vogel bei einem zweiten Besuch am 12. 11. nicht mehr antraf.

Zur Herkunft des Vogels gibt es zwei Alternativen: a) er stammt aus der englischen Freiland-Population, b) er ist ein Gefangenschaftsflüchtling. Für die erste Möglichkeit sprechen verschiedene Gründe. 1) Am Beobachtungstag wie an den Vortagen wehten starke bis stürmische westliche Winde. 2) Die englische Population strahlt

inzwischen bis zum Kontinent aus; auch Heckenroth (1985) weist auf die Möglichkeit des Auftretens hin. 3) Als wenig schauattraktive Art wird die Schwarzkopfruderente nur vereinzelt in Zoos oder privat gehalten, dort auch selten gezüchtet. Die Wahrscheinlichkeit des Entfliegens ist also recht gering.

Schrifttum

Heckenroth, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. H. 14.

Frank-Dieter Busch, Köthenwaldstraße 20, 3160 Lehrte

Niedersächsischer Seltenheitsausschuß: anerkannt – möglicherweise Gefangenschaftsflüchtling

Spornpieper (*Anthus novaeseelandiae*) in Bremen

Am 12. 10. 1985 beobachtete ich zusammen mit Joachim Seitz und Guido Teenck (beide Bremen) am Deich der Alten Wümmen einen Spornpieper. Der Vogel, welcher zusammen mit einigen Wiesenpiepern (*Anthus pratensis*) aufflog, fiel sofort durch seine Größe und Langschwärzigkeit auf. Mehrmals gab er einen Ruf von sich, der uns an das »Tschilpen« des Haussperlings (*Passer domesticus*) erinnerte. Danach konnten wir den Vogel für etwa 1/2 Stunde aus 7–15 m Entfernung beobachten, wobei folgende Merkmale festgestellt wurden: kräftiger Körperbau, dunkle Streifung an der Kehle, deutlicher Überaugenstreif, weißer Orbitalring, Kopfoberseite längsgestreift, Rücken deutlich gestreift, Handschwingen dunkler als Armschwingen und weiß gesäumt, weiße Schwanzkanten, Beine fleischfarben, Erscheinung im Flug und am Boden stark stelzenartig.

Besonders auffällig war die rahmfarbene Färbung am Brust- und Bauchgefieder. Der für den Spornpieper typische Schnabel (Oberschnabel dunkel, Unterschnabel hell, schwarze Spitze, kräftig gebaut), der in den Bestimmungsbüchern als sicheres Merkmal im Vergleich zu jungen Brachpiepern (*Anthus campestris*) genannt wird, ist auf einigen Aufnahmen des Vogels einwandfrei zu erkennen.

Literatur

Bub, H. (1981): Kennzeichen und Mauser europäischer Singvögel, 2. Teil, Stelzen, Pieper und Würger. N. Brehm-Büch. 545. Wittenberg-Lutherstadt. + Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 1. Leipzig. + Peterson, R., G. Mountfort, P. A. D. Hollom (1979): Die Vögel Europas. 12. Aufl. Hamburg und Berlin.

Kai Dallmann, Fittjenberg 62, 2820 Bremen 77